

Weiter! Immer weiter!

Eine junge Slowenin auf ihrem Weg durch die Welt

299 Tage. 18 Länder. 28.000 Kilometer. 15 Mechaniker. 4 Plattfüße. Für Nina Jazbec kann es gerne so weitergehen. Das wäre auch typisch für die 30jährige Slowenin. Zwar findet unser Interview im Gymnasium Ptuj am 12.3.2020, dem vorletzten Tag vor der Schulschließung in Slowenien statt. Die Corona Pandemie breitet sich immer weiter aus. Doch Nina Jazbec ist sich ganz sicher: „Bald geht es weiter. Immer weiter!“

An dieser Schule in der ältesten Stadt Sloweniens, etwa 20 km südöstlich von Maribor, hat sie 2008 Abitur gemacht. Danach studiert sie Kommunikationswissenschaft, mit Masterabschluss. Während ihrer gesamten Schul- und Studienzeit hat sie sich mit der deutschen Sprache beschäftigt. „Ich mag Deutsch sehr“, erzählt die leger in Jeans und Pullover gekleidete junge Frau, „und auch deshalb habe ich damals einen Job bei der Deutsch-Slowenischen Industrie- und Handelskammer/AHK in Ljubljana bekommen. Denn Deutschkenntnisse sind gerade in der Wirtschaft unserer Region sehr wichtig!“

Bei der AHK in Ljubljana war sie als Eventmanagerin tätig. Sie plante, organisierte, koordinierte, und bewarb Seminare, Konferenzen und andere Mitgliederveranstaltungen. Nina Jazbec ist ständig in Bewegung. Sie spricht schnell und fast ohne Pausen. „Es schien, als habe sie immer schon den nächsten Schritt vor Augen“, erinnert sich ihre damalige Chefin, Gertrud Rantzen, Geschäftsführerin der deutschen Außenhandelskammer in Slowenien. Kaum sei ein Projekt beendet gewesen, sei es auch schon mit Volldampf in das Nächste gegangen. Somit schien es auch naheliegend, dass sie sich nach kurzer Zeit eine neue Herausforderung suchte. Nina Jazbec hatte auch schon etwas im Sinn. Sie kündigt ihren Job und bricht mit ihrem gleichaltrigen Freund Darjo Vuk zu einer Weltreise auf.

Darjo, einen freiberuflichen Programmierer für Spiele-Apps, hat sie vor 3 Jahren über das Internet kennengelernt. In ihrer rastlosen Tätigkeit hatte Nina Jazbec bis dahin keine Zeit für eine feste Beziehung. Die Weltreise soll nun auch ein Test für ihre Partnerschaft sein. „Vor allem aber habe ich mir gedacht: Ich bin 30, habe im Job etwas Geld verdient und mich gefragt, was ich im Leben noch erreichen möchte“, erzählt sie, „und ich kam zu dem Schluss: Wenn nicht jetzt so eine Reise, wann dann, bevor ich eine Familie gründen werde!“ Nina will unbedingt herausfinden, „was man im Leben braucht, wenn man zum Beispiel allein in der Wüste lebt, wenn man keine Impulse, keine Aufträge von außen hat. Ich wollte wissen, was man dann denkt, ob man auch dann ständig Pläne macht, Probleme löst, Stress hat, ständig aktiv sein muss.“ Und? „Natürlich denkt man an andere Dinge, aber man kann die Gedanken nicht zum Stillstand bringen. Es geht weiter. Immer weiter!“

Natürlich musste das Reise-Projekt gut geplant, kalkuliert und vorbereitet werden. Zuerst wird ein 30 Jahre alter Land Rover Defender für 12.000 € gekauft. Der soll zu einem „Wohnmobil umgebaut werden, denn damit haben wir die Möglichkeit, in den Entspannungsmodus umzuschalten. Denn das ist ja nicht nur unser Fortbewegungsmittel, sondern, egal wo wir sind, unser eigenes Haus.“ Über YouTube-Videos und durch Internet-Recherche lernen die beiden, wie sie das Auto in ein Wohnmobil umwandeln. Dafür investieren sie etwa 8.000 - 10.000 €, die sie auch aus eigener Tasche finanzieren. Denn theoretisch könnten sie Sponsoren für ihren geplanten Internet-Blog mit Fotos und Berichten zur Reise suchen oder als ´digitale Nomaden´ problemlos auch unterwegs Geld verdienen. Aber sie wollen während der Reise nicht arbeiten. „Deswegen konnten wir nicht mehr Geld ausgegeben, als wir auch in Ljubljana für den Alltag gebraucht hätten“, erklärt Nina. So kalkulieren die beiden für 10 Reise-Monate einen Betrag von 17.000,00 € ein.

Selbstverständlich wurden die Pläne auch mit Freunden und Verwandten besprochen. Die Reaktionen sind sehr gemischt. So ist die Mutter geschockt und enttäuscht. Nina erzählt: „Sie fand das irgendwie peinlich, reagierte ungefähr so: ‘O je meine Tochter arbeitet nicht, sondern macht eine Weltreise!’“ Auch Freunde sind skeptisch. „Einer hatte Angst und fragte: ‘Wie wirst du deine Wäsche waschen?’“. Nina lachend dazu: „Daran hatte ich bei meiner Entscheidung gar nicht gedacht!“ Wieder andere hätten eifersüchtig und neidisch reagiert. Nina Jazbec selbst hatte, wenn überhaupt, dann Angst vor Krankheiten. Deshalb war sie vor der Reise in Ljubljana bei einer Ärztin, die ihr sagt, wichtig sei es, dass man Apotheken habe oder einen Arzt finde, und das sei doch überall so.

Nach 6 Monaten Vorbereitung geht es am 1. März 2019 in Nova Gorica, im Südwesten Sloweniens los. „All die spannenden Erfahrungen kann ich gar nicht erzählen“, sagt Nina Jazbec, denn schon der erste Tag bringt nach wenigen Kilometern ein großes Problem. An der kroatischen Adriaküste streift der Land Rover. Das erzählt sie lachend, doch damals macht sich Panik breit. „Doch Darjo hatte über YouTube-Videos auch gelernt, das Auto zu reparieren. Und das hat dann auch geklappt.“ Und so ist die Reise schon von Beginn an eine intensive und lehrreiche Erfahrung. In Bosnien und Herzegowina lassen es sich die angehenden Weltenbummler zunächst einmal richtig schmecken. „Montenegro war danach landschaftlich für uns eine Offenbarung. Und gerade im Kosovo haben wir erkannt“, erzählt Nina Jazbec, „dass die politische Situation in unserer Region noch immer nicht stabil ist. Bis dahin konnten wir auf der Reise serbo-kroatisch sprechen, aber im Kosovo ging es auch sehr gut in Deutsch, weil wir mit vielen ehemaligen Flüchtlingen gesprochen haben, die in Deutschland Asyl hatten und dann zurückgekehrt sind.“

Über Nordmazedonien geht es weiter nach Albanien, das zu ihrem Lieblingsland auf dem Balkan geworden ist. „Es ist vielfältig, hat Gebirge und Küste, war wegen der Diktatur aber lange abgeriegelt, so ähnlich wie in Nordkorea. Erst 1991 gab es die ersten Fernsehprogramme aus dem Ausland. Aber das Land ist wunderschön!“ Die Verständigung mit Serbo-Kroatisch funktioniert in Albanien jedoch nicht. Nina: „Die Menschen sprechen zwar kaum Fremdsprachen, sind aber sehr freundlich, und so versteht man sich dann schon!“ Auf der Reise hat sie aber auch gelernt: „Wichtig ist zum Beispiel auch, dass Mimik und Gestik nicht immer dasselbe bedeutet wie bei uns. „Ein Kopfschütteln kann für Menschen in anderen Kulturen etwas vollkommen anderes bedeuten. Es kann heißen 'Okay!' oder 'Ja!' und nicht wie bei uns 'Nein!' Deshalb muss man offen und freundlich sein. Lächeln und Winken - Smile and Wave muss das Motto sein. Dann kommt meistens auch ein Lächeln zurück!“ Und manchmal hilft ihr unterwegs auch eine App, die Texte auf Fotos, etwa von einer Speisekarte, ins Englische übersetzt. So wird die Verständigung auf der gesamten Reise kein Problem sein.

Von Albanien geht die Fahrt weiter nach Griechenland. „Hier hat uns überrascht, dass das Land nicht nur Küste hat, sondern auch Berge so hoch wie der Triglav in Slowenien.“ In der Türkei war Kappadokien das Highlight: „Hier hätten wir gerne eine Ballonfahrt über der Landschaft gemacht, aber die Kosten von 150 € pro Person extra konnten wir uns nicht leisten.“ Doch das „Essen in der Türkei war das beste, das wir auf der Reise genossen haben!“

Das Staunen und die Überraschungen nehmen in Georgien zu: „Das Land ist noch immer wenig entdeckt, und besonders der Kaukasus beeindruckte uns sehr. Das Gebirge sieht aus wie die Alpen, ist aber viel höher, größer und sehr spektakulär. Nina: „Armenien hat uns wegen seiner religiösen Tradition besonders interessiert. In dem Land haben wir auch die beste Party gefeiert, und die besten Mechaniker gefunden. Dort ist unser Auto liegengeblieben, aus Großbritannien mussten Ersatzteile geliefert werden, und armenische Mechaniker haben unser Auto dann perfekt repariert. Manchmal wurde das sogar kostenlos gemacht!“

Im Iran bleibt das junge Paar danach in der Wüste stecken. Ein paar junge Männer bieten Hilfe an. „Wir waren anfangs skeptisch, ob man den Jungs trauen konnte, aber die waren ein Glück für uns. Fremd war für mich besonders“, erzählt Nina, „dass die Frauen nach alter Tradition alle verschleiert sind. Auch ich musste mich bis zu den Füßen bedecken. Das war eine frustrierende Erfahrung, aber die meisten Frauen empfinden die Bedeckung als Teil ihres Körpers und deshalb nicht als befremdlich. Nach der sehr intensiven Erfahrung mit mindestens 100 verschiedene Arten von Sand, waren wir nach einem Monat aber sehr froh, als es endlich weiterging.“ Und doch haben sie im Iran die für sie beste Gastfreundschaft erfahren. „Wir sind angesprochen und für zwei Tage eingeladen worden. Viele Menschen haben wenig Kenntnisse von anderen Ländern. Und viele Menschen glauben, ein Gast sei ihnen von Gott geschickt und deshalb ein Segen. Und dann teilen sie mit dem Gast alles!“

Spätestens hier zeigt sich für das junge Paar, dass viele Bedenken vor der Reise unbegründet waren. „Je weiter wir nach Osten kamen, umso interessanter und unbekannter wurde das Leben. Und weil hier kaum Touristen unterwegs waren, haben sich die Menschen auch immer für uns interessiert.“ Auch die Lebenshaltungskosten sind geringer, so dass die Kalkulation mit dem Budget aufzugehen scheint. Nina: „Unser Land Rover fährt mit Diesel. Ein Liter Diesel kostete zum Beispiel im Iran umgerechnet nur 0,06 Euro. Die Einheimischen mussten sogar nur die Hälfte bezahlen. Für uns

war der Preis immer eine Sache des Handelns. Manchmal war es schwierig Diesel zu bekommen. Dann haben wir den von LKW-Fahrern abgekauft. Das hat bei allen Sprachproblemen sogar Spaß gemacht!“

Auf der weiteren Reise hilft es Nina Jazbec, dass sie im Gymnasium Ptuj etwas Russisch gelernt hat. „In den Ländern der ehemaligen Sowjetunion war die Verständigung deshalb etwas leichter. Aber die Länder wurden immer fremder.“ Das gilt gerade für Turkmenistan. Nina: „Wir hatten den Eindruck, hier ist alles blockiert, viele Internetseiten, Facebook, Instagram und das Land schien für uns nur aus Wüste zu bestehen. Und dann gibt es dort einen Krater, 40 m mal 100 m tief, in dem Erdgas brennt. Die Einheimischen nennen das ‘Tor zur Hölle’, das war auch wirklich eine höllische Erfahrung.“

Aber außer lösbaren Schwierigkeiten mit dem Auto, hat es bis dahin keine Probleme gegeben. Manchmal nervten ausgewilderte, streunenden Hunde. „Einmal haben wir von einer Kobra gehört, die in der Nähe unseres Campingplatzes gesehen wurde. Aber die Erfahrung, die uns am meisten Angst gemacht hat, kam dann in Tadschikistan, in einem 10 Jahre alten und 5 Kilometer langen Tunnel. Man nennt diesen Ort auch ‘Tunnel of Death’; er war voller Rauch, es gibt keine Beleuchtung, aber Gegenverkehr, und falls ein Unfall, ist kein Wenden oder Rückwärtsfahren möglich!“ Doch gerade hier zeigt sich, wie schnell sich Licht und Schatten abwechseln können. Über Usbekistan, an der ehemaligen Seidenstraße gelegen, geht es „in die sehr arme, sehr spektakuläre Himalaya Region. Und die schönste Straße unserer Reise war der Pamir Highway an der Grenze von Tadschikistan zu Afghanistan, die sehr beliebt bei Overlandern ist. Wegen der Höhenlage hatte der Motor Probleme. Aber die Route war spektakulär, und wir haben sehr freundliche Menschen getroffen, die als Selbstversorger noch auf über 3000 Meter Höhe mit bis zu minus 50 Grad Celsius leben!“

Kirgistan ist die vorerst letzte Station der Reise. Hier wird im November 2019 in der Hauptstadt Bischkek der „Defender“ für die Winterzeit abgestellt. „Das Problem ist die Temperatur“, erklärt Nina, „der Diesel friert ein, und das können wir bei einer Reise in dieser abgelegenen Region einfach nicht riskieren!“ Mit dem Flugzeug reisen die beiden dann weiter auf die Malediven. Der Kontrast könnte kaum größer sein. Nina Jazbec schwärmt „Das war jetzt Luxusurlaub pur. Auch auf Sri Lanka, dem Land mit der größten Biodiversität, wo wir danach einen Monat verbracht haben, ohne alle unterschiedlichen Region gesehen zu haben. Und Indien empfand ich danach als unheimlich laut, aber wegen der Traditionen, des Essens, der Religion auch als unheimlich aufregend!“

Am 23.12.2019 kommen die beiden wieder zuhause in Slowenien an, völlig erschöpft, aber glücklich und mit dem freudigen Ausblick auf die Fortsetzung der Reise. Beim Interview am 12. März 2020 hofft Nina Jazbec noch, am 24.3. – „oder spätestens vielleicht im Herbst“ - nach Kirgisien zurückkehren zu können, um die Reise fortzusetzen. Doch im Sommer 2020 ist klar, dass die Fortsetzung auf absehbare Zeit nicht stattfinden kann. Ihren Land Rover wollen sie nun nach Slowenien zurückholen.

Nina Jazbec ist deshalb natürlich enttäuscht, aber nicht unglücklich: „Ich hatte die Vorstellung, dass ich es bereuen werde, wenn ich diese Reise nicht mache. Jetzt habe ich aber diesen großen Teil der Tour gemacht und bin deshalb etwas entspannter!“ Und natürlich ist Nina Jazbec längst wieder im Aktionsmodus. In Ljubljana hat sie eine Stelle als Marketingexpertin bei einem großen Unternehmen aus dem deutsch-österreichischen Raum gefunden. Denn Aktivität, am liebsten mit Deutsch, muss sein. Und so geht es für Nina Jazbec in jedem Fall weiter. Immer weiter.

Anja Skledar, Anja Sagadin, Evelin Munda; Gymnasium Ptuj/Slowenien
Redaktionelle Betreuung/Foto: Gerald Hühner



Evelin Munda, Anja Sagadin, Nina Jazbec, Anja Skledar (v.l.n.r.); Foto: Gerald Hühner

Internet-Blog von Nina Jazbec/Darjo Vuk zu ihrer Reise: <http://www.dalec.si/>